

Nähere Bestimmung des Begriffs "Föhnwind" und der richtigen Schreibweise seines Namens

Autor(en): **Roeder**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden**

Band (Jahr): **3 (1856-1857)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-594841>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

IV.

Nähere Bestimmung

des Begriffs „Föhnwind“ und der richtigen

Schreibweise seines Namens,

von Herrn Schulinspector Ræder in Hanau.

Unter den Winden, die überhaupt in den Alpen und besonders im Rhätischen Gebirg, sowie in den Thälern am St. Gothard auf manchfache Weise eine hervortretende Rolle spielen, steht der im Alpengebiet und bis nach Schwaben hin allgemein bekannte *Föhnwind* sowohl nach dem Urtheile des Volkes als der Naturforscher darum in erster Linie, weil er auf den Witterungswechsel, die Schneeschmelze, die Zeitigung der Gewächse, auf Gesundheit und Seelenstimmung des Menschen einen höchst mannigfaltigen und eben so kräftigen als tiefgreifenden Einfluss ausübt. Diese seine Eigenthümlichkeiten und Wirkungen, sowie die Form seines Auftretens, die physischen Veränderungen in allen Verhältnissen des Lebens, die Stürme, welche er erzeugt, sein bald aufheiternder, bald regenbringender Einfluss auf die Atmosphäre und ähnliche ihn begleitende Phänomene sind so allgemein bekannt und bereits von andern Beobachtern, insbesondere von Dr. Lusser in den Denkschriften der allgemeinen schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft,

so vielseitig und anschaulich beleuchtet worden, dass ich diese Verhältnisse sämmtlich, als meiner Aufgabe fremd, hier übergehen darf.

Meine Aufgabe ist eine andere, ganz specielle; ich will die *Himmelsgegend*, woher er weht, seinen *wahren Namen* und die *richtige Schreibweise dieses Namens* genauer zu bestimmen suchen. Wie weit mir diess in nachstehender Erörterung gelingen mag, stelle ich der weitem Prüfung von Sachkundigen und Naturforschern willig anheim, werde überdiess für jede berichtigende Belehrung dankbar sein.

Es ist eine auffallende Erscheinung, dass man sich von jeher über die orthographische Schreibweise des Namens, so wie über die Herkunft des Föhnwindes bezüglich des Ausgangspunktes in der Himmelsgegend in verschiedene Meinungen spalten und zuletzt ziemlich übereinstimmend mit einer irrigen Annahme und missleitenden Erklärung beruhigen konnte. Schon im Jahr 1838 hatte ich das Wesentliche gegenwärtiger Mittheilung, doch kürzer und in anderer Form, zu einem Abschnitt für das von mir und P. C. v. Tscharnher herausgegebene Werkchen: „*Der Kanton Graubünden historisch, geognostisch, statistisch geschildert*“, — zusammen gestellt und bei meiner Abreise dem Herrn Mitarbeiter zur Benutzung zurückgelassen. Aus mir unbekanntem Gründen ist diese Arbeit damals nicht im Druck erschienen und wahrscheinlich verloren gegangen. Darum liefere ich meine Ansichten darüber als einen Nachtrag zu der Meteorologie des bündnerischen Alpenlandes mit der Anheimstellung noch, welche Geltung diese kleine Gabe sich erwerben möge.

Nach der landesüblichen Aussprache im Munde des bündnerischen Volks sollte man den Namen des betreffenden Windes *Pfön* schreiben, doch hat sich die gebräuchlichste Schreibweise ziemlich allgemein für die sprachliche Form *Föhn* entschieden. Diese letztere Form wird begünstigt durch die in den rhäto-

romanischen Dialekten vorkommenden Wortformen *Favugn*, *Favuogn*, *Fuogn* und *Favun*, womit ohne alle genauere Unterscheidung allgemein jeder *Südwind* bezeichnet wird. Demzufolge weisen auch die gelehrten Ausleger fast allgemein auf den römischen Windnamen *Favonius* hin und glauben hierin sowohl die Wurzel des Namens zu finden, als die Herkunft des Windes bezüglich der Himmelsgegend wissenschaftlich begründen zu können.

Schreiber dieses fühlt sich berechtigt von dieser Annahme in mehrfacher Beziehung abzuweichen, und sowohl den Namen und seine Schreibweise, als die geographische Herkunft des Föhnwindes anders bestimmen zu dürfen. Er sucht seine Gründe in einem weitem Umkreise als in dem beschränkten Sprachgebiet der rhäto-romanischen Dialekte, und wagt es sogar in vorliegendem Fall auf eine sprachliche Metamorphose dieser Dialekte als möglich und denkbar hinzuweisen.

Die Bezeichnung der Himmelsgegenden und die Benennung der Winde ist wahrscheinlich von den alten Griechen und Römern zuerst vollständig ausgebildet und den minder gebildeten Völkern im Alpenlande und überhaupt im Norden von dorthier zugetragen worden. Dafür spricht auch die Angabe des Eginhard, dass Carl der Grosse den Himmelsgegenden, Winden, Jahreszeiten und Monaten zuerst deutsche Namen erfunden und gegeben habe. Unter den alten Griechen haben, nach dem Zeugnisse des Plinius, mehr als zwanzig alte Schriftsteller ihre Beobachtungen über die Winde mitgetheilt. Die Römer sind im Allgemeinen darin den Griechen gefolgt, wie uns Plinius in seiner Naturgeschichte (Lib. II, 47) darthut. Hatten die Römer auch andere Namen für die Haupt- und Nebenwinde, so zeigt doch ihre Windrose dieselbe Zahl und Richtungsangaben für die allgemein bekannten Winde.

Schon zu jener Zeit unterschied man *vier Weltgegenden*, theilte ein und bezeichnete demzufolge auch die Winde, die man in *Hauptwinde* (venti cardinales) und *Nebenwinde* (venti intermedii) zerlegte. Schon das Bedürfniss im bürgerlichen Leben und nochmehr in der Schifffahrt führte die Nothwendigkeit herbei, die Zeuerggegenenden im Horizont und die daher wehenden Winde genauer zu bestimmen und zu benennen, so dass ausser den Hauptwinden im allgemeinen Gebrauch wenigstens noch *acht Zwischenwinde* näher bestimmt wurden. Ich versuche es, die griechisch-römische Windrose in folgenden Angaben zu erörtern:

I. Aus dem Nordpunkte des Horizonts wehte der eigentliche *Nordwind*, Boreas oder Septentrio, griechisch Aparcticus genannt.

II. Aus dem Ostpunkte (Oriens) wehte der eigentliche *Ostwind*, Subsolanus, griechisch Apeliotes oder Apheliotes genannt.

III. Aus dem Südpunkte (Meridies) kam der eigentliche *Südwind*, Auster und griechisch Notus genannt.

IV. Aus dem Westpunkte (Occasus) wehte der eigentliche *Westwind*, lateinisch Favonius, griechisch Zephyrus genannt.

Die Kreisscheibe des Horizonts war in 360 Grade eingetheilt, und je um 30 Grade weiter lag ein anderer Punkt in den Weltgegenden und wehte daher ein anderer Wind mit eigenem Namen.

Vom Nordpunkte gegen Osten hin um 30 Grade lag die Himmelsgegend und der Windstrich

1) des *Aquilo* oder des *Nord-Nordost*, dann folgt wieder 30 Grade östlicher:

2) der *Caecias* (auch Hellespontias) oder der *Ost-Nordost*.

Vom Ostpunkte gegen Süden zu um 30 Grade wehte

3) der *Volturnus* oder *Eurus* d. i. der *Ost-Südost*, und in gleichem Zwischenraum weiter:

- 4) der *Phoenix* oder *Phoenicias*, auch Euronotus genannt, d. i. der *Süd-Südost*.

Vom Südpunkte 30 Grade weiter gen Westen wehte

- 5) der *Libonotus* d. i. der *Süd-Südwest*, und abermals 30 Grade weiter

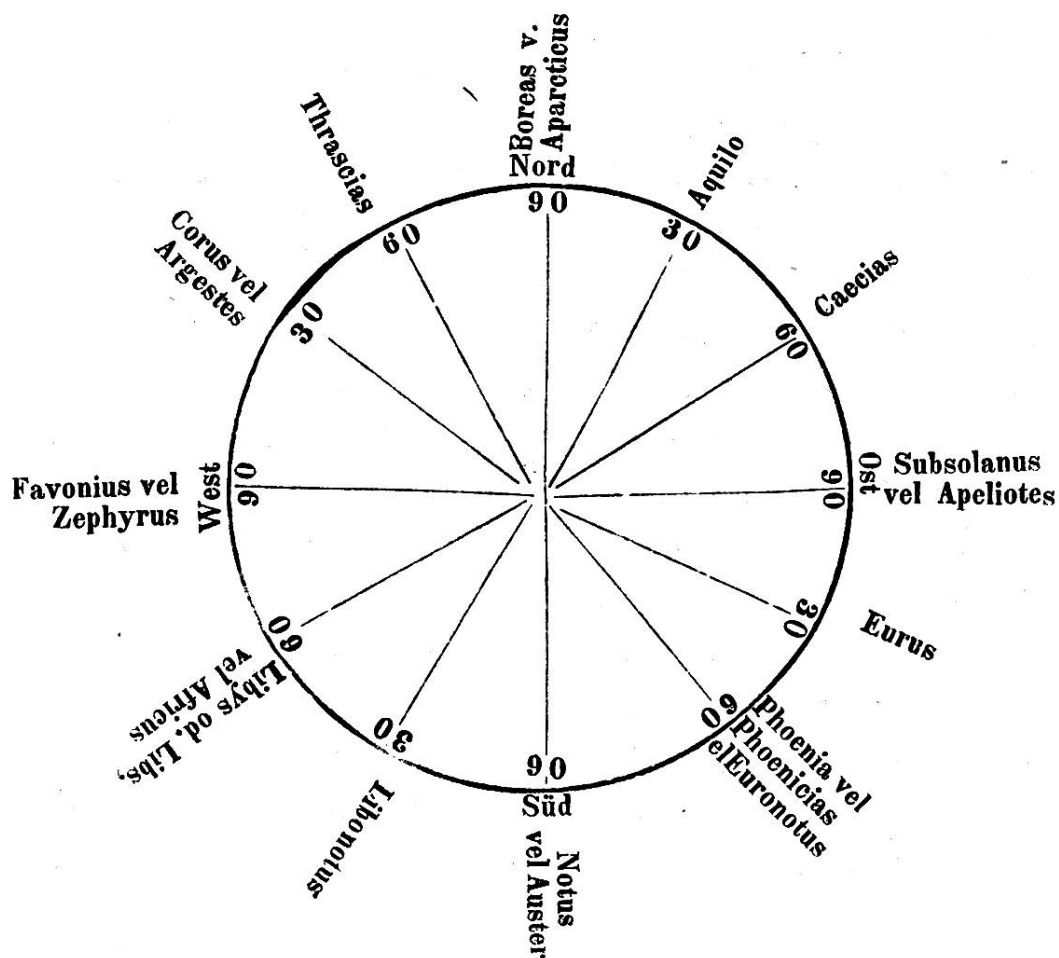
- 6) der *Africus*, auch Libs oder Libys d. h. der *West-Südwest*.

Vom Westpunkte gegen Norden um 30 Grade wehte

- 7) der *Corus* oder *Caurus*, griechisch Argestes, auch Olympias, Sciron und Japyx genannt. Es ist diess der *West-Nordwest*. Und nun abermals 30 Grade nördlicher folgte

- 8) der *Thrascias* d. h. der *Nord-Nordwest*.

Dies alles stellt sich in folgender Windrose anschaulicher dar:



In unsrer Erörterung haben wir es mit Nr. 4 der Zwischenwinde, mit dem zwischen Eurus und Notus, einem aus *Süd-Südost* wehenden Winde zu thun. Er kommt nach dem System der Alten aus der Himmelsgegend zwischen dem Aufgangspunkt zur Zeit der Winter-Sonnenwende und dem eigentlichen Südpunkte. Es ist der *Phoenix* oder *Phoenicias*, nach Griechenland und Italien aus dem alten Phoenicien herkommend, welcher nebst dem Africus zu den stürmischen Beherrschern des Mittelländischen und Adriatischen Meeres gerechnet und den Seefahrern ein drohender Gast war. Er ist es, den wir in den Alpen und bis tief nach Schwaben hin den *Föhnwind* nennen.

Seine Name stammt also von Phoenix oder Phoenicias und er wehte zu alter Zeit und noch jezt aus Süd-Südost; desshalb sollte er weder Föhn noch Pfön, sondern *Phoen* geschrieben und mit dem Favonius in keinerlei Verbindung gebracht werden.

Die Einwendungen, welche man dieser Ansicht und Folgerung entgegenstellen dürfte, werden sich auf zwei Hauptpunkte, auf die übliche Herleitung von Favonius und auf die romanische Benennung Favun oder Favugn zurückführen lassen. Es ist meine Aufgabe und Absicht beide Einwürfe auf ihr rechtes Mass zu beschränken, d. h. sie zu widerlegen.

Die Herleitung des Namens Föhn vom römischen Namen des lauen Wasser dunstführenden Westwindes Favonius ist nur eine oberflächliche Erfindung neuerer Schriftsteller, wozu die scheinbare Klang- und Lautverwandtschaft in beiden Wörtern den Anstoss und die Wahrscheinlichkeit dargeboten hat; doch der sachliche Verhalt ist ein ganz verschiedener. So lange der Westwind aus dem Westpunkte der Windrose allein herweht, so lange kann er auch in den Thälern der Alpen nicht zum Südwinde und der Name des Einen nicht zum Namen des Andern werden. Sie sind aber um mehr als einen Quadranten in der Kreisscheibe der Windstriche verschieden und kein Alpenbe-

wohner wird beide Winde so mit einander vermischen, dass er sie für eines und dasselbe halten wird. Die romanische Sprache hat ja auch eigene Bezeichnungen für den Westwind; auch der Bergeller nennt ihn in seiner Sprache La Brega und verwechselt ihn nicht mit dem Föhn.

Dagegen lässt sich bei der bekannten höchst gebräuchlichen Lautverschiebung in den romanischen Dialekten der Ausdruck Fuogn und selbst Favugn eben so leicht vom Worte Phoenix als von Favonius herleiten, und wenn auch dieses bezweifelt werden wollte, so kennen wir ja überdiess die sprachliche Armuth der romanischen Sprache in Bezug auf Eigennamen und Artbegriffe selbst für Dinge, die sie täglich umgeben, für Berge, Alptriften, Gewässer und Naturerscheinungen; wie nahe lag es daher, jeden Südwind, gleichviel ob er aus Südost oder aus Südwest weht, mit dem Appellativ Favugn zu bezeichnen und also die genauere Bestimmung der Art des Südwindes, die Species von dem Genus, wenig oder gar nicht zu unterscheiden. Jedenfalls scheint uns, dem romanischen Sprachgebrauch komme der Richterstab in einer Streitfrage nicht zu, worüber die ältere Sprache und Wissenschaft der Griechen und Römer mit ihrem praktischen Takt und Geist längst entschieden haben, und wir schliessen daher mit der sprachlich-historischen Entscheidung: *»Der Föhn ist der Süd-Südost und nicht jeder Südwind; es ist der Phönix der Alten. Daher stammt auch die romanische Wortform; darum sollte der Name dieses Windes richtiger Phoen, als Föhn geschrieben werden.«*

Hanau, im November 1857.

